

Leider haben in der gegenwärtigen Zeit die Fresken dieser Kirche sehr durch den Einfluss der Feuchtigkeit gelitten. Die Antoniuskirche ist eine kleine einschiffige Kirche des XV. Jahrhunderts, die mit dem Chore gegen einen kleinen Hügel zu liegt, welcher die Feuchtigkeit in eben jenen Theilen vermehrt, wo sich die erwähnten Fresken befinden. Ober dem Bilde des Propheten Daniel liest man die Worte PEREGRINVS FECIT und unter demselben die Jahreszahl 1497. — In derselben Kirche ist ein alter wohlerhaltener Schnitzaltar und im Dome eine Dreifaltigkeit von Pordenone.

Ein anderes Bild desselben Künstlers ist in der Kirche Santa Maria de Battuli zu Cividale. Das Bild ist im Jahre 1529 gemacht und besteht aus mehreren Abtheilungen. In der Mitte des Bildes ist die Maria mit dem Jesukinde und zu ihren Füßen die 4 heil. Jungfrauen von Aquileja: Thekla, Euphemia, Erasma und Dorothea, dann Johann der Täufer und der Martyrer Donatus, der Schutzpatron von Cividale (er hält die Stadt in der Hand) und unten ein Engel mit einer Cithar; die beiden Seitenbilder enthalten die Heil. Michael und Sebastian. Die alte Umrahmung des Bildes mit Gott Vater, welcher letzterer in den Besitz des Conte Maniago übergegangen ist, ist verloren gegangen. Auch diese Bilder haben nichts von der

venetianischen Schule an sich, sie sind strenge und correct in der Zeichnung und legen, wie auch das Gemälde in der Akademie zu Venedig zeigt, das Streben mehr auf die Modellirung der Formen und nach Styl, als nach Colorit sichtlich an den Tag. Vasari erwähnt dieser Bilder und dieses Künstlers im Leben des Pordenone. Kleine Unrichtigkeiten, welche er begeht, berichtigt die jüngste Ausgabe.

Von demselben Künstler stammen auch einige von Duchesne beschriebene Niellen; er scheint zwischen den Jahren 1545 und 1548 gestorben zu sein. Unter seinen Schülern werden vorzugsweise genannt Bastianello Flovigorio, der in Oberitalien häufig vorkommt, und Francesco Floreani, welcher zu den Zeiten Vasari's im Dienste Kaisers Max II. gewesen ist, auch diese Künstler wie Giovanni da Udine und andere ältere, minder bekannte Künstler, wie Domenico von Tolmezzo, von dem sich ein grosses Bild vom Jahre 1479 zu Udine befindet, wie das Girolamo von Udine¹⁾ und der Deandrea de Lunello aus San Vito u. s. w., concentriren ihre Kraft auf Zeichnung und Form und waren daher ganz geeignet, Künstler der florentinischen Schule zu unterstützen.

Beiträge zur mittelalterlichen Siegelkunde Ungarns.

Von Arnold v. Ipolyi-Stummer.

(Schluss.)

Pressburg.

Collegiatcapitel. Stiftungszeit unbekannt¹⁾.

† S'(igillum) • ECCLESIE • SALVATORIS • I(n) POSO(nio) :

Lapidar zwischen einfachen Linien.

Auf einfachem Grund erhebt sich die Vorderseite einer Kirche, in der Mitte mit einer rundbogigen Thüröffnung.



(Fig. 8.)

Das Giebeldach darüber endet an der Spitze mit einem Knauf. Die Mauern bestehen aus Quadern mit Buckeln, indem die mit kleinen Kreislinien angedeuteten Vorsprünge der Mitte der Quadern weniger wahrscheinlich Scharten, Lnglöcher oder gar Fensteröffnungen, als vielmehr nur die erhabene, vorspringende Abrundung der Buckelquadern darstellen. Auf beiden Seiten dieses Vordertheiles erhebt sich je ein hoher runder Thurm mit kuppelartig gerundeter und gestreifter

Bedachung und kugeligem runden Knauf an der Spitze²⁾. Ober dem Dachgiebel des Mitteltheiles schwebt die Gestalt des Erlösers in Halbfigur mit herabwallendem gescheitelten

¹⁾ Die von Maniago nicht erwähnte Inschrift des Bildes dieses Künstlers, welches in der Communalcapelle vorhanden ist, lautet: Opus ieronimi Vtineus. Es gehörte früher der Spitalkirche, und enthält eine eigenthümliche Vorstellung der Dreieinigkeit. Gott Vater sitzt auf einem Throne, in der linken Hand hält er das Scepter, mit der rechten krönt er Maria, die vor ihm kniet. Oberhalb dem Haupte der Maria ist das Jesukind mit ausgebreiteten segnenden Armen in einer Gloria, und wieder ober dem Jesukind die Taube in der Gloria. Johann Bapt. und Johann Ev. stehen zu beiden Seiten, auf den Stufen sitzt ein Engel mit einer Cithar.

²⁾ Merkwürdig erscheint die Construction dieser Thürme mit runden Kuppeldächern, in allem ganz gleich den ersten zwei Thürmen jenes alten Kirchenrisses, welchen Kugler (Kleine Schriften zur Kunstgeschichte I. 60) aus einem Passionale des XII. Jahrhunderts der Stuttgarter Bibliothek in Facsimile mittheilt, und eben in dieser Hinsicht als höchst eigenthümlich charakterisirt, nebst der Bemerkung, dass ihm kein erhaltenes Gebäude der Zeit bekannt ist, an welchem dergleichen Thürme mit Kuppeln vorkämen. Es liegt aber für uns hier abermals, wie bei Neutra, sehr nahe die Annahme, dass wir in dieser eigenthümlichen Darstellung etwa noch ein schwaches Abbild der ursprünglichen Pressburger Kirche erhalten, deren Entstehung noch aus dem VIII. Jahrhunderte sich datiren soll; oder doch das Aussehen der im XII. Jahrhundert bestehenden romanischen Basilica, mit runden Thürmen und rundbogiger Gestaltung, an deren Stelle erst zu Anfang des XV. Jahrhunderts der jetzige spätgothische Dom gefolgt ist. Selbst die festen Mauern aus Buckelquadern wären ganz gerechtfertigt, indem die Pressburger Kirche, wie urkundlich bekannt und aus ihrem heutigen Standort zu ersehen, zwischen den Festungswällen und Basteien des Pressburger Schlosses angelegt war.

¹⁾ Muthmasslich wird dessen Gründung in die Zeit vor der Ankunft der Ungarn, also in das VIII. Jahrh. gesetzt. S. Praepositura S. Mart. alias S. Salvatoris de Posonio. S. 2. Urkundlich seit dem Ende des XI. Jahrh. bekannt.

Haar und faltigem Kleid. Das Haupt ist ohne dem eigentlichen Kreise, bloß mit den Kreuzarmen nimbirt, wovon die Seitenarme und der obere Balken sichtbar sind, den unteren bedeckt, wie gewöhnlich, das Haupt. (Bekanntlich wird die dadurch sichtbare Dreizahl der Balken auf die göttliche Dreieinigkeit bezogen.) In dem linken Arme liegt anscheinend ein Buch, während die Rechte, die drei ersten Finger ausgestreckt, den Segen ertheilt.

Rund. Durchmesser 1 Zoll 3 Linien. Derbe Arbeit aus dem XII. oder XIII. Jahrhundert. Eine wie gewöhnlich schlechte Abbildung in der *Cerographia Hung.* (Tab. II. 11); richtiger bei Jerney (a. O. 49) nach einem hängenden Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1283. Abdrücke von dem bronzenen Originalstempel, welcher bereits etwas stumpf geworden und gebrochen, nun zusammengelöthet im Capitelarchiv aufbewahrt wird, habe ich in meiner Sammlung, ebenso einen Papierabdruck auf einer Urkunde vom Jahre 1660 (Cessio Steph. Miskey pro filia sua Barbara)¹⁾.

Kö.

Collegiatcapitel, später mit dem Syrmier vereinigt. Stiftungszeit unbekannt.

† S. CAPIT(ULI) BEATI STEPHANI CP(ro)TOM(arty)RIS • DE KVV.

Lapidar zwischen Perllinien.

Dieses interessante Siegel wie das vorhergehende und folgende mit einer Darstellung des Heilands, die sich hier sogar zweimal wiederholt, ist uns leider nur aus einer, wenn auch nicht unrichtigen, doch ziemlich unvollkommenen Abbildung bekannt. Ich will es doch hier sowohl wegen der Eigenthümlichkeit als auch der Vollständigkeit verzeichnen. Es stellt die Steinigung des heiligen ersten Märtyrers Stephan vor. In der Mitte kniet der Heilige im langen, einfachen, umgürteten Gewand mit weiten Ärmeln. Das nimbusumgebene Haupt mit rückwärts herabwallenden Haaren; die zum Gebet gefalteten Hände zum Erlöser erhoben, der an der rechten Seite vor dem Heiligen auf einem einfachen Thronstuhle, die Füße auf einen Schämel gestützt, sitzt, mit langem faltigen Ober- und Unterkleid angethan, in der linken Hand einen Lilienscepter haltend, mit der erhobenen rechten den Heiligen segnend. An der linken Seite des Siegelfeldes hinter dem Heiligen die gleichsam vorschreitende Gestalt eines den Heiligen steinigenden Juden mit spitzem Bart, kurzem Haar und unbedecktem Haupt. In der Linken hält er die mit Steinen gefüllte Schürze oder er benützt als Schürze den herabhängenden Theil des kurzen Obergewandes. In der Rechten bemerkt man einen zum Wurf gerichteten Stein. Der obere

Theil des Siegelfeldes ist mit einer Halbkreislinie abgetheilt, worauf über wellenartigen Wolken in der Mitte die Halbfigur des Erlösers schwebt, im faltigen, weitärmlichen Kleide, das mit einem Kreisnimbus umgebene Haupt mit kurzen, dichten Haaren bedeckt, die rechte Hand zum Segen erhoben oder gleichsam aufwärts deutend, in der ausgestreckten linken ein Buch haltend.

Rund. Durchmesser 1 Zoll 8 Linien. Die Abbildung bei Jerney (a. O. 38) nach einem hängenden Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1318¹⁾. Schlichte einfache Arbeit aus dem XIII. Jahrhundert.

Csazmar.

Collegiatcapitel. Gestiftet im Jahre 1222.

SIGILLVM CAPITVLI ECCL(es)IE CHAZ MENSIS.

Kräftige Lapidar zwischen äusserer einfachen und innerer Perllinie.

Auch dieses Siegel ist uns bis jetzt bloß in einer Abbildung bekannt; ungeachtet dessen scheint es auch besonders beachtenswerth, um es hier wegen seiner Eigenthümlichkeit und der Vollständigkeit halber zu verzeichnen.

Auf einem stufenartig gegliederten Piedestal, worunter drei Ähren angebracht sind, erheben sich über zwei mittleren dünnen Säulchen, mit einfachen Knäufen anstatt Base und Capital, ein mittlerer schmaler Halbrundbogen und von den Seiten zwei Spitzbogen, die sich an der Umschrifts-Randlinie auf knaufenartige Consolen stützen. Unter diesen nischenartigen Bogenstellungen steht in der Mitte die erhöhte Gestalt der h. Maria, im langen und faltigen Ober- und Unterkleid, das Christkind am Arme, die Füße durch ein stylisirtes Blattornament bedeckt. Unter den breiteren spitzbogigen Seitennischen stehen von beiden Seiten je drei kürzere Figuren gegen Maria gewendet, ober einer jeden Figur ragt noch ein Kopf hervor; somit sind also auf beiden Seiten 6, zusammen 12 Gestalten angebracht, nämlich die 12 Apostel; alle gleich gekleidet in längerem Talar, darüber der Mantel unter dem Arme gezogen, in reichen Falten geworfen ist. Auf den zwei äusseren Bogennischen erhebt sich baldachinartig je ein zweistöckiger mehrseitiger Thurm mit spitzem Giebeldache und in jedem Stock mit zwei rundbogigen Fenstern. Neben dem Thurm an der linken Seite ist nach einwärts noch ein zweibalkiges Kreuz angebracht. In der Mitte dazwischen senkt sich im Flug die Tauben-Gestalt des heiligen Geistes auf die Nische Maria's, die unmittelbar ober ihrem Haupt schliesst; in dem Mund der Taube bemerkt man eine Viertelzirkeltheilform, ungefähr wie die Hälfte des Halbmondes gebildet, die sich zugleich auf die Bogennische anlehnt,

¹⁾ Ein anderes kleineres Siegel dieses Capitels, in der Umschrift als das *Sigillum Minus* bezeichnet, hat die nämliche Darstellung. Der Neulapidar-Charakter der Umschrift und der Nimbus in Tellerform, so wie die ganze Ausführung zeigt dessen neuere Entstehung.

¹⁾ Die Verzeichnung des Siegels des mit dem Csazmaer vereinigten Syrmier Capitels kann ich nicht vornehmen, indem mir nebst einer augenscheinlich unrichtigen Abbildung kein Originalabdruck bekannt ist.

oder daraus eigentlich hervorsticht. (Siehe darüber die ähnliche Darstellung an dem folgenden Raaber Capitelsiegel.) Die Vorstellung, wie zu sehen, bezieht sich auf die Erscheinung des heiligen Geistes am Pfingstfeste, über den mit der h. Maria versammelten Aposteln ¹⁾. In dem oberen Theil des Siegelfeldes schwebt über einer Halbkreislinie, gleichsam das Firmament bezeichnend, die Halbfigur des Heilands mit gleichem Draperiewurf der Kleidung wie die unteren Figuren. Das nimbirte Haupt scheint nach der Abbildung mit einer runden flachen Mütze bedeckt; die rechte Hand zum Segnen erhoben, die linke hält ein Buch. Von einer Seite ist der Halbmond, von der andern ein Stern (sollte vielleicht die Sonne sein) angebracht ²⁾. Die Randlinien sind an diesem Ende des Siegels stufenartig gebildet und mit Krabben besetzt, die in den Umschrifttrand hineinragen.

Spitz-oval, Länge 5 Zoll, Breite 2 Zoll. Die Abbildung bei Jerney (a. O. 15) von einer Urkunde v. J. 1325 ³⁾. Darnach lässt sich der Werth der Arbeit nicht beurtheilen.

Raab.

Kathedralscapitel. Gestiftet mit dem Bisthum von König Stephan dem Heiligen zu Anfang des XI. Jahrhunderts.

† SIGILLVM CAPITVLI IAVRIENSIS ECCLESIE.

Lapidar zwischen Perllinien.

Maria als Himmelskönigin auf einem einfachen Thronstuhle ohne Lehnen, der mit Teppich und Polster belegt erscheint, sitzend; unterhalb ein Schämlel, oder vielmehr das Siegelfeld unter den Füßen, dem Teppich gleich, mit schräg gekreuzten Streifen gegittert. Das mit Kreisnimbus umgebene Haupt bedeckt ein herabwallender Schleier. Die Kleidung besteht aus einem langen faltigen Gewand mit weiten Ärmeln. Der linke Arm umschlingt das nackte (?) Christkind, dessen kurzgelocktes Haupt der einfache Kreisnimbus umgibt. Maria hält ihm den Apfel vor,



(Fig. 9.)

Das Christkind, dessen kurzgelocktes Haupt der einfache Kreisnimbus umgibt. Maria hält ihm den Apfel vor,

dagegen erhebt sich dessen Rechte nach dem Halsausschnitt des Kleides der Mutter.

Oberhalb Maria's von der linken Seite ein Stern, von der rechten die aus dem Umschrifttrand herabflatternde nimbirte Taubengestalt des heiligen Geistes (ähnlich jener auf dem vorherbeschriebenen Siegel von Csazma) ¹⁾. In der Mitte des Siegelfeldes von beiden Seiten ist eine Beischrift in Lapidar angebracht: rechts MR (Mater), links XPI (Christi).

Rund, Durchmesser 1 Zoll 10 Linien. Abbildungen in der Cerographia (II. 4) und bei Jerney (a. O. 33). Nach einem hängenden Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1385 ²⁾. Gute Arbeit des XIII. Jahrhunderts.

II. † SIGILLVM . GEVRIENSIS . CAPITVLI .

Lapidar zwischen zwei Kreislinien.

Die Gottesmutter bis zur Hälfte des Leibes, mit dem Christuskinde auf dem linken Arme. Das Haupt Mariens ist nimbert und geschleiert, das Unterkleid hat an der Brust eine Verbrämung, und der Mantel wird durch ein breites Band zusammengehalten. In der rechten Hand hält sie ein Lilienscepter. Das Christuskind mit dem Kreuznimbus ist mit einer Tunik bekleidet, und hat die Rechte segnend erhoben, in der linken hält es eine Schriftrulle.

Das runde Siegel, 1 1/2 Zoll im Durchmesser, hängt, in ungefärbtes Wachs abgedruckt, im Archive des Stiftes Heiligenkreuz an einer Urkunde, durch welche das Capitel zu Raab die Schenkung bestätigt, welche Poto, Sohn des Grafen Poto, dem genannten Stifte mit allen seinen Besitzungen in und bei dem Dorfe Winden gemacht hatte, anno 1221. Fontes rerum Austriacar. 11. Band, Seite 57, num. XLIII.

antiquo sigillo nostro rotundo — — fecimus transsumi sigilloque nostro novo et authentico consignari. So wäre also das hier verzeichnete spitz-ovale Siegel dem älteren unbekannten in runder Form um diese Zeit, zu Anfang des XIV. Jahrhunderts, gefolgt.

¹⁾ Soll es vielleicht hier und dort ein Ohr vorstellen? und sich auf die Darstellung der Empfängnis durch das Ohr beziehen, wie es bei ähnlichen Abbildungen auch auf den Siegelbildern vorkommt. Siehe: Menzel, „Symbolik“ II, 172, und bei Sava, a. a. O. 11 die aus Kirchenvätern und Kirchenliedern angezogenen Stellen, wie auch Darstellungen an Siegeln.

²⁾ Ein älteres Siegel spitz-ovaler Form gibt Jerney (a. a. O. 54) an, nach dem Abdruck auf einer Urkunde vom Jahre 1230. Auf dieses Letztere bezieht sich wahrscheinlich auch die folgende Stelle einer Urkunde des Raaber Capitels vom Jahre 1263 bei Fejer („Codex diplom. Hung. V. 3. 44): „exhibuit litteras sub eo sigillo communis, quo utebatur antequam per exercitum regis Bohemiae captum fuisset castrum Jaurinense“. — In dem Protokoll des Capitels kommt auch eine Aufzeichnung vor, betreffend, wie es scheint, das jetzige neuere Capitelsiegel: „A. 1581 Magistro Blasio praeposito et Mano crucifero ad Wienn. pro decimis et novo Sigillo fabricau. dedimus U. V.“ Dieses also in Wien gestochene Siegel, die heil. Maria mit dem Christkinde in Halbfigur und mit langem Schleier darstellend, scheint eben nach der Ausführung und neueren Lapidar-Umschrift aus dem Ende des XVI. Jahrhunderts zu sein. Abbildung bei Jerney (a. a. O. 34). Abdrücke des Originalstempels in meiner Sammlung wie auch auf mehreren Urkunden des XVII. Jahrhunderts.

³⁾ Die Beschreibung dieses Siegels ist nach einer gefälligen Mittheilung des Herrn von Sava.

¹⁾ Auch der Titel des Capitels lautet darnach: „Capitulum Ecclesiae S. Spiritus de Csazma.“

²⁾ Ausser diesen Nebendarstellungen des Heilands kommen selbstständige noch auf mehreren bekannten Conventsiegeln vor, wie auf einem schönen Siegel der Abtei Kapornak Christi am Throne sitzend, auf einem andern aus dem Grabe auferstehend; an dem Titeler (Augustiner Chorherren Propstei de Sancta Sapientia) auch thronend, mit der Beischrift: „Dei Sapientia“ u. s. w.

³⁾ Ein unbedeutendes älteres Siegel dieses Capitels erwähnt eine Urkunde vom Jahre 1325 bei Fejer („Cod. dipl. Hung.“ VIII, 2, 650), wo es heisst: „exhibuit nobis litteras privilegiales — — confectas

Waizen.

Domcapitel. Stiftungszeit unbekannt, muthmasslich mit dem Bisthum vom h. Stephan zu Anfang des XI. Jahrhunderts gegründet.

† S. MAIVS CAPITVLI WACIENSIS.

Lapidar zwischen zwei Kreislinien.

Auf einfachem Thronstuhle ohne Lehnen, der anscheinend mit einem herabhängenden Teppich bedeckt ist, sitzt die Himmelskönigin; das nimbirte gegen das Christkind geneigte Haupt ist mit einer Lilienkrone gekrönt; die herabwallenden Haare in langen schlichten Locken reichen bis auf die Schulter. Unter dem langen faltigen Mantel sieht man ein längeres Kleid, am Halse rund ausgeschnitten. Mit dem linken Arme umschlingt sie das Kind, dessen gegen die Mutter erhobenes Haupt ebenfalls der Kreisnimbus umgibt, worüber ein sechseckiger Stern. Die Bekleidung des Kindes, so wie die Hände sind aus den mangelhaften Abdrücken und Abbildungen die mir vorliegen, nicht genau zu entnehmen; fast scheint es darnach nackt. An der rechten Seite sieht man die gegen das Ohr Maria's fliegende Taubengestalt des heiligen Geistes, wahrscheinlich mit der Bedeutung, wie an den beiden vorangehenden Siegeln.

Eben so kommt daneben ein gleichschenkliges Kreuz vor, wie das letztere am Raaber Siegel etwas stumpf ausgeprägt, an dem Csazmaer aber als Doppelkreuz ganz deutlich erscheint.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 8 Linien. Bei Péterfi (a. O. I. 81) kommt eine mangelhafte Abbildung vor nach einem theilweise zerstörten Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1457. Vollständiger und richtiger ist die Abbildung bei Jerney (a. O. 55). Ich finde es bei zwei Pergamenturkunden meines Familienarchives hängend an grün und roth-seidenem Geflecht. Die eine vom Jahre 1412 (Divisionales inter Ivan. Nicol. etc. Myke de Mykefalva super possess. Inám et Kaplyan), die zweite von 1422 (Transsumt. pro Nicol. de Romhány). Auch an diesen nicht genügend scharf ausgeprägten Exemplaren sind die oben gemeldeten zweifelhaften Züge nicht genau zu entnehmen ¹⁾.

Ipoly-Ságh.

Prämonstratenser Propstei. Gegründet um das Jahr 1244.

† S VET ECCO S M̄ D SAG IVX IPVLOM PMOSTN (Sigillum vetus ecclesiae sanctae Mariae de Sag juxta Ipolom (richtiger Ipolom, Ipoly, Eipelfluss) Premonstratensium.)

Lapidar zwischen Perllinien, mit vielen Abkürzungen.

¹⁾ Ein neueres Siegel dieses Capitels vom Jahre 1700, wie die neue Lapidar-Umschrift angibt, abgebildet in der „Cerographia“ (II. 7) und bei Jerney (a. a. O. 56), die heil. Maria, thronend mit Scepter und unter den Füßen mit dem Halbmond darstellend, ist hier von keiner Bedeutung.

Auf etwas erhöhtem Grund steht links die h. Jungfrau Maria im langen gegürteten Unterkleid und Mantel, das Haupt ohne Nimbus mit herabwallendem Schleier bedeckt, die rechte Hand erhoben, mit der linken den Mantel zusammenhaltend. Von rechts der Erzengel Gabriel gegen die h. Jungfrau gewendet mit Flügeln, langem Unterkleid und kürzerem unter den linken Arm gezogenen faltigen Mantel. Die rechte Hand mit gestrecktem Zeigefinger erhoben, gleichsam segnend, grüssend oder aufwärts deutend auf den heiligen Geist, der in der Taubengestalt gegen das Haupt der Maria schwebt; es stellt nämlich die Verkündigung Maria's vor ¹⁾. Von der verdeckten linken Hand des Engels flattert ein Spruchband herab mit der Inschrift: Ave Maria ²⁾.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 8 Linien. Abbildung bei Jerney datirt mit 1397 (was mir unrichtig scheint). Es liegt mir der Abdruck auf mehreren Pergamenturkunden meines Familienarchivs vor, so vom Jahre 1392 (inpingno ratio port. Szeleny a Paulo et Steph. de Kövár), vom grün-roth und weissen Geflecht hängend; grün- und roth-seidene Fäden, weiss Garn ³⁾. Gewöhnliche Arbeit aus dem XIV. Jahrhundert.

Stuhl-Weissenburg.

Collegiatecapitel. Gestiftet um das Jahr 1006, von König Stephan dem Heiligen. Neuestens Kathedralcapitel. I † SIGILLVM CAPITVLI o ALBENSIS o ECCLESIE o Lapidar zwischen zwei Kreislinien.

Es stellt auch die Verkündigung Maria's vor. Rechts erhebt sich eine gegliederte Tribune, auf welcher Maria auf einem Thronstuhle ohne Rücken- und Seitenlehnen sitzt. Sie hat um das lange faltige, am Hals rund ausgeschnittene Unterkleid einen kürzeren Mantel angelegt, der am oberen Körpertheil geschlossen ist; darüber ragt ein Lilienscepter vor, als Symbol der Jungfräulichkeit und Keuschheit. Das nimbirte Haupt ist unbedeckt, das reiche ungeflochtene Haar wallt auf die Schulter herab. Auf der linken Seite ober zwei Kreistheilen, gleichsam vorschreitend, ist die Figur des Erzengels Gabriel gegen die heilige Jungfrau gerichtet angebracht. Mit ausgebreiteten

¹⁾ Die Verkündigung Maria's erscheint auch auf andern Prämonstratenser Siegeln oft dargestellt, wie auch auf dem österreichischen Conventsiegel von Geras bei Sava.

²⁾ Das Letztere ist zwar auf der Abbildung bei Jerney mehr einem flatternden Gewandstück, wenn nicht einem Füllhorn ähnlich. An den Siegelabdrücken aber, die mir vorliegen, sind mit ziemlicher Deutlichkeit nicht nur das Spruchband, sondern auch die Spuren der Inschrift zu entnehmen.

³⁾ Die Abbildung eines andern älteren Siegels (worauf sich auch wahrscheinlich die Angabe: „Vetus“ in der Umschrift der hier verzeichneten bezieht, nämlich, dass es bloß eine Nachbildung des älteren ist) erscheint mit der nämlichen Darstellung bei Péterfi (a. a. O. I. 129) datirt vom Jahre 1307 und der Lapidarumschrift: † S. CONU(entus) B(estae) V(irginis) DE SAAG nach einem stumpfen Abdrucke.

langen geschweiften Flügeln und weitem, bis herab reichendem Kleid, mit verbräutem Saum und flatternden Gewand-ecken, angethan, hält er die Hand gegen Maria zu, zum Gruss oder zur Anbetung gerichtet; rückwärts ragt oben und unten ein langer Botenstab hervor, der am oberen Theil mit einem Kreuz endet. Das mit Kreisnimbus umgebene Haupt ist kurz gelockt. Rund, Durchmesser 2 Zoll 3 Linien. Abbildung bei Jerney (a. O. 24). Von einer Urkunde vom Jahre 1291. Ich finde es hängend auf einer Urkunde des Pressburger Capitelarchives vom J. 1246. Caps. 3, Fasc. 1. Nro. 22. Aus dem XIII. Jahrhundert. Zierliche, gute Arbeit.

II. Ein zweites Siegel mit der nämlichen Umschrift, Darstellung, und derselben Grösse, weicht nur darin ab von dem ersteren, dass hier Maria mit einem Schleier bedeckt erscheint, und der Erzengel in der vorgestreckten Hand ein kleines Gebäude hält, wie ein Thurm oder ein Häuschen mit Spitzendach ¹⁾. Das Letztere ist sonst, wie der fast felsartig aussehende Thronstuhl Maria's, nicht genau zu entnehmen, sowohl aus den Abbildungen bei Péterfi (a. O. I. 51) und Jerney (a. O. 28), von einer Urkunde vom Jahre 1477, wie auch aus den sonst besser erhaltenen Siegelabdrücken, die mir auf mehreren Urkunden vorkamen, wie z. B. auf einer Pergamenturkunde des Pressburger Capitelarchives vom Jahre 1385 hängend (Statutio super possess. Halosi et Dolosa. Caps. 2, Fasc. 5, Nro. 42). Aus dem XIV. Jahrh.

III. S. O. MEMORIALE : CAPITVLI ECLIE ALBENSIS

Lapidar zwischen Perllinien.

Die aufrecht stehende Figur der heiligen Jungfrau, mit einem knapp anliegenden langen Kleid; der Gurt ist durch den überhängende Obertheil des Kleides verdeckt. Das



(Fig. 10.)

Abbildung bei Jerney (a. O. 25). Nach einer Urkunde vom J. 1300 ²⁾. Also aus dem XIII. Jahrhundert. Schlichte Arbeit.

¹⁾ Symbol der Festigkeit, Uneinnehmbarkeit, Unangreifbarkeit. Daher auch Sinnbild der keuschen Jungfräulichkeit Maria's: „Domus aurea, turris Davidica, turris eburnea“ der lauretanischen Litanei. Hier wäre es also darnach ganz passend am Orte. (Siehe Menzel: „Symbol.“ II. 490. und „Kunstblatt“ 1821, S. 178.)

²⁾ Ein viertes Siegel des Capitels, die Mutter Gottes in den Wolken schwebend, als Patrona Hungariae darstellend; vor ihr der heil.

Weissenburg in Siebenbürgen.

(Alba Julia, Karlsburg.)

Kathedralcapitel. Gründungszeit nicht festgestellt; muthmasslich zu Anfang des XI. Jahrhunderts.

† S. O. CAPITULI. ECCLESIE TRANSSILVANE

Lapidar zwischen Perllinien.

Der heil. Erzengel Michael (Schutzheiliger des Bisthums) in schwächtiger Gestalt, mit langen bis hinab reichenden Flügeln, auf dem sich unter seinen Füssen windenden Drachen stehend. Das nimbusumgebene Haupt ist mit kurzem, dichtem Haar bedeckt; mit beiden Händen stösst er den Speer in den Rachen des Drachen. An den Seiten, in der Mitte des Siegelfeldes, ist je ein sechseckiger Stern angebracht. Spitz-oval. Länge 2 Zoll 2 Linien. Breite 1 Zoll 4 Linien. Abbildungen bei Kemény (Notit. hist. diplom. Archivi Albensis F. I.) und bei Jerney (a. O. 28). Nach einem hängenden Siegel von einer Urkunde des Jahres 1291. Gewöhnliche Arbeit des XIII. Jahrhunderts ¹⁾.

Veszprim.

Kathedralcapitel. Gestiftet im Jahre 1009 von König Stephan dem Heiligen.

† SIGILLUM. CAPITULI. VESPRIMIENSIS

Lapidar zwischen zwei Kreislinien. A und P kommen verschränkt vor.

Der heil. Michael in langem, ungegürtetem einfachem Gewande mit kurzen Ärmeln, auf dem Rücken des Drachen stehend, mit weit ausgebreiteten Flügeln und Händen. Das nimbirte Haupt mit einer Zackenkrone bedeckt.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 7 Linien. Abbildungen bei Práy (De Sigill. F. IV. 6), Perger (Dipl. VI. 6) und Jerney (a. O. 62.) Nach einer Urkunde vom Jahre 1324. Einfache schlichte Arbeit des XIII. Jahrhunderts ²⁾.

II. † SIGILLVM CITATIONIS

Das folgende Siegel des Veszprimer Capitels ist wohl bloß aus Abbildungen bekannt; doch beansprucht es auch so, als eine sphragistische Seltenheit, die Verzeichnung

König Stephan mit dem Wappen und den Kroninsignien Ungarns, ist bei Jerney (a. a. O. 27) abgebildet, als neuere Arbeit aber hier von keiner Bedeutung.

¹⁾ Ein zweites kleineres Siegel dieses Capitels mit derselben Darstellung und aus dem Jahre 1397 datirt, sowie noch drei andere aus den Jahren 1375, 1609 und 1729 sind abgebildet bei Kemény und Jerney, a. a. O., bieten aber nichts Besonderes; die zwei ersten sind nach dem einfachen Typus des oben verzeichneten ganz schmucklos angelegt, dagegen die letzteren bereits im Geschmacke der neueren Zeit, mit grösserem Schmucke in der Tracht, mit Panzer u. s. w., bloß mehr geziert.

²⁾ Die Abbildung eines älteren Siegels dieses Capitels nach den Fragmenten eines Abdruckes auf einer Urkunde vom Jahre 1410 theilt Peterfi mit (I. 220), darauf ist bloß das Bruchstück der Lapidarumschrift: † SIG — L D (?) BEIP(R)EMENSIS. Die Darstellung des Heiligen ist übrigens, in wie ferne es zu entnehmen, die nämliche; nur fehlt hier die Krone am Haupte. Zwei weitere neuere Siegel, auch mit dem heil. Michael, sind in der „Cerographia“ (II. 9) und bei Jerney (a. a. O. 63) abgebildet; als Machwerke der Neuzeit sind sie für uns von keiner Bedeutung.

um so mehr, da dessen Originalabdrücke nicht mehr aufzufinden sind.

Die Figur eines Engels im Kniestück, wahrscheinlich wie an dem Vorangehenden auch hier der heilige Michael, als Schutzheiliger der Veszprimer Kirche gemeint, doch ohne den Drachen, bloß mit ausgebreiteten Flügeln und Händen (auch darin dem ersteren gleich), gleichsam dadurch die Handlung des Zusammenrufens darstellend, was sich wohl auf den, durch die Umschrift bezeichneten Gebrauch dieses Siegels beziehen dürfte. Das faltige Kleid mit rundem Halsabschnitt reicht bis hinab, übrigens ist auch hier die Umgürtung dieser Tunica durch den überhängenden Obertheil verdeckt, wie es im älteren Costüm und nur seltener auf unseren Siegelbildern vorkommt (siehe das III. Siegel von Stuhlweissenburg). Die Umschrift des Siegels bezieht sich auf jene aus den ungarischen Gesetzen, Urkunden und Rechtsalterthümern bekannte Sitte des: „*Sigillum mittere*“, indem die betreffenden Rechtsparteien durch die Vorweisung und Zusendung des behördlichen oder richterlichen Siegels (ob des Originalstempels oder wahrscheinlicher des Siegelabdruckes, ist nicht entschieden) vor das Gericht vorgeladen worden sind ¹⁾.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 7 Linien. Abbildung in der *Cerographia Hungariae* (pag. 194) von einer Urkunde des Veszprimer Capitels vom Jahre 1264; *Citatio Thomae Archiepiscopi Colocensis ob debitum XV Marcarum*. Darnach bei Práy (*De Sigill. Tab. I, Fig. 1*) und Jerney (a. O. 61).

Eisenburg (Vasvár).

Collegiatecapitel. Gründung unbekannt, muthmasslich dem heil. Stephan zu Anfang des XI. Jahrhunderts zugeschrieben. Seit 1158 urkundlich bekannt. Kraft des Gesetzartikels 20 von 1578 nach Steinamanger übersetzt, und mit der Stiftung des Bisthums 1777 zum Kathedralcapitel erhoben.

† S CAPITULI ECCLESIE CASTRI FERREI

Kräftige Lapidar zwischen Perllinien.

Der heilige Erzengel Michael auf dem Drachen stehend, im langen gegürteten Gewand, mit ausgebreiteten Flügeln.

Das lockige Haupt ist mit Kreisnimbus umgeben. Mit beiden Händen stösst er die, am Schaft mit einem Kreuz endende Lanze in den Rachen des sich zu seinen Füßen windenden Ungethüms. Von beiden Seiten am Siegelfeld, parallel mit der Randumschrift, ist eine Lapidar-Beischrift angebracht: links S. MICHAEL, rechts ARCHANGEL.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 8 Linien. Fleissige Arbeit des XIV. Jahrhunderts. Abbildung bei Jerney (a. O. 59). Nach einem hängenden Siegel von einer Urkunde des Jahres 1348 ¹⁾.

Hanta.

Prämonstratenser Propstei. Stiftungszeit unbekannt, um das Jahr 1253 bereits bestehend.

† SIGILLVM CAPITVLI HANTENSI (S ausgebrochen)

Lapidar zwischen einfachen Randlinien.

Der heil. Michael, wie auf den vorigen Siegelbildern auf dem Drachen stehend, der mit geringeltem Schweif den Kopf mit aufgesperstem Rachen, worin der Speer steckt, gegen den Erzengel zurückwendet. Eigenthümlich ist wieder das lange flach anliegende ungegürtete Gewand, das hier teppichartig, mit schräg gekreuzten Streifen gegittert und gemustert erscheint, in jeder Gitterfläche mit je einem Kreis belegt. In einer Hand den Lanzenschaft, in der anderen die Weltkugel mit dem Kreuze haltend; das krausgelockte Haupt ist mit Kreisnimbus umgeben.

Spitz-oval, Länge 1 Zoll 8 Linien, Breite 1 Zoll 2 Linien. Abgebildet bei Jerney (a. O. 35). Nach einem vom Pergamentstreifen hängenden Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1280. Schlichte Arbeit des XIII. Jahrhunderts.

Csorna.

Prämonstratenser Propstei. Gestiftet von der Familie Ostffy, sonst auch Ost oder Osl genannt, im Jahre 1180.

† S • CO(n)VENTVS • D(e) • CHERNA • OSLONIS •

Kräftige gezierte spätere Lapidar zwischen Perllinien. Die Trennungszeichen sind durch dreiblättrige Ornamente gebildet, am Ende ist es mit einer fünfblättrigen Blume mit Stengel und Blatt abgeschlossen.

¹⁾ Die darüber lautenden Stellen der älteren ungarischen Gesetzgebung („*Decr. S. Ladisl.*“ I. 42. III. 25 — 26. „*Decr. Colom.*“ I. 6. 14. „*S. Corpus Juris Hung.*“), wurden bereits durch Mabillon hervorgehoben („*De re diplomat.*“ 1709, 127) und seitdem vielfach interpretirt (s. „*Neues Lehrgeb. d. Diplom.*“ V. 279). Erschöpfend ist der Gegenstand von Práy („*De Sig.*“ 3) und Perger („*Bevezetés a Diplom.*“ II. 33) besprochen; wo auch ähnliche Verfügungen der bayerischen Gesetze in Betracht kommen. Zur Erläuterung dieser Verfügungen dient eben als Beispiel das Citations-Siegel des Veszprimer Capitels (welches ich bereits in der Einleitung auch mit den Siegeln des Capitels von Machlin und Tours „*ad Causas*“ verglichen habe), nebst einem zweiten weltlichen ungarischen Siegel, mit der Umschrift: „*Tristanus Comes me misit*“ (veröffentlicht auch zuerst in der „*Cerographia*“, dann bei Práy, Wagner, Nagy). Der darauf genannte Tristanus stellt sich aber auch der Urkunde nach, auf welcher vom Jahre 1255 das Siegel aufgedrückt erscheint, als ein Comes Praeconum Regis.

¹⁾ Abbildungen eines älteren Siegels nach einem theilweise zerstörten und unkenntlichen Abdrucke auf einer Urkunde vom Jahre 1291 sind bei Péterfi (a. a. O. I. 199) und Perger (a. a. O. VI. 11) zu sehen. Die nämliche Umschrift, Grösse und Darstellung, mit dem Unterschiede, dass der Erzengel hier gekrönt erscheint (wie an dem ersten Veszprimer Siegel) und die Gestalt des Drachen einem vogelartigen Thiere ähnlicher ist. Dieses Siegel hat das Capitel mit dem oben verzeichneten um 1325 — 1328 vertauscht, wie es aus dem Transsumt einer Urkunde vom Jahre 1325 (bei Fejer: „*Cod. dipl.*“ VIII. 3. 311, 321) ersichtlich ist: „*exhibuit litteras sub antiquo sigillo confectas — petens ut easdem transscribi faceremus, et iuxta regium preceptum moderno novo nostro sigillo dignaremur confirmare*“. Ein drittes neueres Siegel dieses Capitels vom Jahre 1588 mit neuer Lapidar-Umschrift („*Sigillum Capituli Castriferrei renovatum An. [im Felde] 1588*“) hat die nämliche Vorstellung, statt der Lanze erscheint er aber mit einem Schwerte und einer Waage. In meiner Sammlung auf einer Urkunde vom Jahre 1643. Abgebildet bei Jerney (a. a. O. 60).

Der heil. Erzengel Michael (Schutzheiliger dieses Stiftes), auf fels- oder stufenartigem Grunde (etwa Thron Gottes) mit einem Fusse kniend, schwingt das Rauchfass¹⁾.



(Fig. 11.)

Mit ausgebreiteten Fittigen und im langen gefalteten Unterkleid, darüber ein kürzeres bis zum Gürtel reichendes kurzarmiges Oberkleid mit flatternden Gewandecken. Über dem gelockten Haupt ohne den Nimbus ein sechseckiger Stern, wie auch ein ähnlicher unter dem Rauchfass. Am oberen Schriftrand ein Wappenschild in Rautenform, mit dem einköpfigen Reichsadler²⁾. Form spitz-oval. Länge 2 Zoll 2 Linien, Breite 1 Zoll 6 Linien. Abbildung bei Jerney (a. O. 69), datirt vom Jahre 1498. In meiner Sammlung Papierabdrücke dieses Siegels auf Urkunden vom Jahre 1768 und 1782. Geschickte Arbeit des XV. Jahrhunderts³⁾.

Fünfkirchen.

Kathedralcapitel, gegründet von König Stephan dem Heiligen zu Anfang des XI. Jahrhunderts.

I. S. CAPITVLI • ECCL(es)IE QVI(n)QVECCCL(es)-IEN(sis).

Lapidar zwischen Stufenlinien.

¹⁾ Diese Darstellung entspricht der Stelle der Apokalypse §. 3: „angelus stetit ante altare, habens thuribulum aureum“, und dem Wortlaute der „Benedictio Thuria“ bei der heil. Messe zum Offertorium: „per intercessionem beati Michaelis Archangeli stantis a dextris Altaris incensat“. (Der Spruch ist aus dem Evang. Luc. I. 11, wo aber statt Michael, Gabriel gemeint ist). Dagegen sagt Menzel: „Symbolik“ (II. 127), nach Kreuser („Heil. Messopfer“, 253): „Die Erwähnung des Erzengels Michael, welche der Messpriester bei der dreimaligen Schwingung des Weihrauchfasses vor dem heil. Opfer spricht, bezieht sich auf die Feuer- und Wolkenstule, die den Kindern Israels voranzog.“

²⁾ Bekanntlich das deutsche Reichswappen, wie es seit Kaiser Karl IV. und Sigmund (von dem das obige Siegel verliehen wurde) nebst dem zweiköpfigen Adler vor der Krönung vorkommt. (S. Heineccius de Sig. 112 a. a. O.)

³⁾ Das Siegel wurde im Jahre 1393 vom König Sigismund dem Convente verliehen. In der Urkunde haben wir auch dessen Beschreibung, die ich hier mittheile: „Sigillum oblongum — in eius medietate sculpta est imago Beati Michaelis Archangeli, genu dextrum tenens flexum, habens thuribulum in manu dextra, et super alam dextram eiusdem imaginis in ordine circumferentii est posita una aquila et clypeus quadrangularis, denotans arma nostra, prout haec ceras impressio representat, in circumferentia vero haec est inscriptio: Conventus de Chorna Osionis“ (Fejer: „Cod. dipl.“ X. 2. 18 und Jerney, a. a. O. 92). König Wladislaus II. erneuert es im Jahre 1495 mit Hinzufügung eines Sternes: „Cum adjuncto unius sideris sive stellae supra caput b. Michaelis Archangeli immediate impressi duximus describendum“ u. a. w. (Kovachich J. N. „Epicritis Docum. diplom. 203 und Jerney, a. a. O. 92). Das letztere Siegel liegt uns also hier vor.

Der heil. Apostel Petrus auf einem faldistoriumartigen Stuhle thronend, dessen Füße Hundeköpfe und -Füße darstellen¹⁾, im langen faltigen Unterkleid und kürzerem



(Fig. 12.)

Mantel; der letztere, an den Schultern angelegt, lässt den Oberleib unbedeckt und zieht sich unter den Armen im Schoosse gefaltet, zusammen. Die Füße lehnen sich auf einen Schämel, der zugleich in Form einer Console den Grund bildet. Das mit Kreisnimbus umgebene Haupt erscheint vorne über der Stirn etwas kahl, an den Schläfen dagegen mit dichten Haarlocken und starkem Bartwuchs. In der linken Hand liegt ein Buch,

in der rechten ist der Schlüssel Petri mit dreizackigem und kreuzförmig quergestreiftem Schlüsselbart. Von der Seite, an dem linken Ohr, ist eine flügelartige Bildung sichtbar; zwischen den Flügeln fehlt, ersichtlich in Folge des etwas stumpfen Abdruckes, der mittlere Körpertheil eines Vogels, was hier ohne Zweifel die an das Ohr des Heiligen fliegende Taubengestalt des Heiligen Geistes bezeichnen soll, wie diese Darstellung, die göttliche Inspiration andeutend, dem heil. Petrus öfters beigegeben erscheint. Die Figur ist von einer architektonischen Umrahmung eingeschlossen. Oben wölbt sich ein stark profilirter Halbrundbogen auf zwei Säulen ruhend, die gegen die Mitte zu anschwellen, statt Capital und Base kommt über den kugligen Knaufen bloß eine kelchartige Ausladung vor. Über den Säulen, dem Bogen und dessen Schenkeln, erheben sich baldachinartig auf jeder Seite zwei kleine Thürme und in der Mitte einer, zusammen also fünf, mit je zwei halbrundbogigen Fensterstellungen und Giebeldach, welches mit kugeligem Knauf abschliesst. Dazwischen ragen in der Mitte vier gleiche schlanke Fialen vor. Als Beischrift erscheint um die Mitte des Siegelfeldes rechts: S(anctus), links: P(etrus).

Form spitz-oval, Länge 3 Zoll, Breite 1 Zoll 10 Linien. Kräftige Arbeit des XIV. Jahrhunderts. Abbildung bei Jerney (a. O. 44). Nach einem vom Seidengeflecht hängenden Siegel einer Urkunde vom Jahre 1503 u. a. m.²⁾.

¹⁾ Die gewöhnliche Form der Verzierung an den Faldistorien des Mittelalters, neben welchen Köpfe und Füße von Löwen, Böcken u. a. w. seltener vorkommen. Siehe Heineccius 153 und Lepsius: „Sphragistische Aphorismen“ I. 11.

²⁾ Ein älteres Siegel dieses Capitels mit ziemlich gleicher Darstellung und Umschrift, erscheint abgebildet bei Práý („De Sigill.“ T. N. II.) mit 1278 datirt und darnach auch bei Perger (Bevezetés, T. VI. 6) und Jerney (a. a. O. 43). Der Heilige erscheint ohne Nimbus, auf

II. † S CAPITVLI ECLESIE QVIN • QVE • ECLESIENSIS.

Übergangslapidar zwischen zwei Randlinien.

Obwohl mir das folgende Siegel auch nur aus Abbildungen bekannt, so lässt doch die Einfachheit der Darstellung kaum einen begründeten Zweifel über dessen Richtigkeit aufkommen, wegen der besonderen Darstellung ist es auch von Interesse hier zur Vergleichung zu verzeichnen. Von der linken Randseite ragt eine Hand aus den Wolken hervor, die zwei mit dem hinteren Theil gegen einander gestellte Schlüssel (die Schlüssel Petri, des Himmels und der Erde) aufrecht hält¹⁾. Spitz-oval, Länge 2 Zoll, Breite 1 Zoll 4 Linien. Abbildung eines vom Jahre 1529 datirten Abdruckes bei Práy (de Sigill. T. IV. III.) und darnach, wie es scheint, bei Jerney (a. O. 43)²⁾.

Ofen.

Collegiatecapitel: Praepositum S. Petri et Pauli de Veteri Buda, gestiftet vom heil. Stephan im Jahre 1010.

† SIGILLVM CAPI • TVLI BVDENSIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Auf faldistoriumartigem Stuhl, dessen Füße oben mit kugeligem Knauf enden, sitzt die Gestalt eines Bischofs in vollem Pontificalornat; über dem langen Unterkleid: Talar, Alba oder Dalmatica, mit der Casula angethan; unter dem runden Halsausschnitt die Spuren des rund angelegten, in einem Streifen herabhängenden Palliums. Das Haupt mit kurzen Locken bedeckt, die Bischofsmütze, in der niedrigen

der Stirn dicht behaart; die Säulen haben Blattcapitule und Basen; der Schlüsselbart ist in der Form eines Kreuzes durchbrochen. Übrigens lag der Abbildung ersichtlich ein stumpfer, zerstörter Abdruck vor.

¹⁾ Abgesehen von der Umschrift und der Form, ist das Siegel vollkommen ähnlich dem bekannten Gegenseigel der Corveier Abtei aus dem XII. Jahrhunderte. Die Schlüssel bezeichnet an dem Letzteren die Umschrift: „Claves Sancti Petri“ (siehe „Lehrg. d. Diplom.“ VI. 123. Nr. 174). Zu vergleichen ist auch die, Schlüssel Petri herabhängende Hand auf den alten Siegelbildern bei Mabillon: „De re dipl.“ 1709. 64. Heineccius, Tab. II. Nr. 8, 10. „Lehrg. d. Dipl.“ VI. Fig. 137.

²⁾ Es scheint dieses Siegel das Minus gewesen zu sein; eben so wie auch ein älteres und eigentlich das älteste bekannte Siegel dieses Capitels ursprünglich vielleicht das ältere Sigillum minus war. Die Abbildung des letzteren finden wir bei Práy („De Sig.“ T. IV. 1) und darnach bei Jerney (a. a. O. 42), angeblich aus dem J. 1244 bekannt. Mit ähnlicher Umschrift und spitzovaler Form wie die vorangehenden, stellt es den heil. Petrus auf einfachem Grunde stehend vor. Das Haupt nimbirt, mit krausem Haar, sonst bartlos; ein weiterer faltiger Mantel über die linke Schulter geworfen, ist unter dem rechten Arm durchgezogen, welchen er in der Mitte zusammenhält. In der rechten Hand sind die mit dem Rücktheil zusammengefügt Schlüssel, deren Stiel mit Knauf endet, und der Schlüsselbart eine Kreuzöffnung hat. Obwohl dieses Siegel auch hängend vorkommen soll, so scheint es mir doch das ältere Minus gewesen sein, neben dem älteren der vorher beschriebenen zwei grösseren Siegel. Das neueste Siegel dieses Capitels, auch mit der Darstellung des heil. Petrus zwischen Säulen, darüber mit eigenthümlich stylisirten Wolken und neuer Lapidarumschrift, eine geschmacklose, unsinnige Arbeit der neueren Zeit, ist hier von keiner Bedeutung.

Form, in der Mitte und am unteren Rand mit Plättchen besetzt. Die rechte Hand ist mit den gestreckten ersten drei Fingern zum Segnen erhoben, die linke ruht dagegen flach auf die Brust gelegt und zwei Schlüssel an sich haltend, welche mit dem Rücktheil an einander gefügt und mit dem dreizackigen Schlüsselbart gleichfalls ein dreibalkiges Kreuz darstellen. Das letztere Attribut: die Schlüssel Petri, weist darauf, dass die Darstellung sich auf den heil. Apostelfürsten Petrus (den Schutzheiligen des Capitels) in seiner Eigenschaft als Papst beziehen soll¹⁾. Was auch die Beischrift am Siegelfelde, von Ranken umwunden, mit den Lapidarinitialien: S(anctus) P(etrus) bezeichnet. Zwischen den in den Umschrifttrand hineinragenden Fusspitzen kommt ein Stern vor, der in der Umschrift das Abtheilungszeichen bildet.

Form spitz-oval, Länge 1 Zoll 10 Linien, Breite 1 Zoll 1 Linie. Abgebildet bei Jerney (a. O. 11) und datirt wahrscheinlich von einer Urkunde mit dem Jahre 1461. Ich finde es viel früher auf einer Urkunde vom Jahre 1270 hängend in dem Familienarchiv des Hrn. Steph. v. Rakóvsky zu Lontó: Dispositio Demetrii de Genere Panebert quoad terram Sóskúth (bereits herausgegeben bei Fejér Cod. Dipl. Hung. V. 1. 83)²⁾. Geschichte Arbeit des XIII. Jahrhunderts.

Posega.

Collegiatecapitel. Stiftungszeit unbestimmt. Seit dem Jahre 1223 urkundlich bekannt.

¹⁾ Nach Menzel's „Symbolik“ II. 215 als Vorgänger der Päpste erscheint Petrus selbst zuweilen im päpstlichen Ornate; auch mit dreifacher Krone auf einem alten Bilde in Cöln, nach dem „Kunstblatt“ 1841, S. 50.

²⁾ Als eine theilweise unrichtige Zeichnung dieses nämlichen Siegels ist meiner Ansicht nach zu betrachten die Abbildung des Ofner Capitelsiegels, welche bei Batthyány („Leges ecl. Hung.“ I. 208) und darnach bei Jerney (a. a. O. 10) vom Jahre 1348 datirt, vorkommt. Die Form, Grösse, Umschrift und selbst die Darstellung des Siegelbildes im Wesentlichen ist die nämliche und die verschiedenen Nebenzüge dürften in Folge eines schlechten Abdruckes entstanden sein. So hat die Mitra willkürlich die jetzige Form erhalten, und die Schlüssel gestalteten sich zu einem förmlichen Kreuze. Wie die Vergleichung darthut, konnte das letztere sehr leicht nach einem stumpfen Abdrucke entstehen aus den in Kreuzesform gestalteten Schlüsseln, wofür noch auch weitere Beispiele vorkommen. Statt der Beischrift erscheinen hier die Ranken zweifach u. s. w. Meine Annahme bestätigt übrigens auch der Umstand, dass mir das Siegel im Jahre 1270 vorkommt, welches nach Jerney auch noch im J. 1461 erscheint; dazwischen liegt aber das Datum des hier bezweiferten Siegels vom J. 1348, und doch kann es kein Minus nebst dem ersten sein, da es ihm der Grösse und Form nach ganz gleich ist.

Ein zweites hängendes Siegel dieses Capitels vom J. 1473 erscheint noch in der Abbildung bei Jerney (a. a. O. 12), bei gleicher Grösse und Form ist hier die Umschrift verschieden: † So ECCLI † CAP(ituli) BVDE(nsis), Lapidar zwischen einfachen Linien. In wie fern es der theilweise beschädigte Abdruck, welcher dem Zeichner vorlag, entnehmen lässt, so wäre die Darstellung der ersteren auch ziemlich gleich. Nur die konische Mütze, mit einem verbrämten oder aufgestülpten Rande fällt auf. Vielleicht soll es eben die konische Mütze der Päpste mit dem einfachen Reife, wie sie auf den älteren Bildern, z. B. in dem „Hortus deliciarum“ der Äbtissin Herrard von Landsperg vorkommt, darstellen?

† S' CAPITVLI BEATI PETRI DE POSAGA.

Kräftige Lapidar zwischen einfachen Linien.

Die auf einfachem Grund aufrecht stehende Gestalt des heil. Petrus mit einem kürzeren Mantel über die Schulter geworfen, darunter der längere Talar. Das nimbusumgebene Haupt mit kurzen Haaren an den Schläfen und bebartet, mit beiden Händen hält er einen Schlüssel mit dreizackigem Schlüsselbart. Spitz-oval, Länge 2 Zoll 4 Linien, Breite 1 Zoll 4 Linien. Abgebildet und vom Jahre 1263 datirt bei Jerney (a. O. 47). Ich finde es auf einer Urkunde vom Jahre 1360 hängend in dem Pressburger Capitelarchive Caps. 3. Fasc. 1. Nr. 28. Kräftige Arbeit aus dem XIII. Jahrhundert¹⁾.

¹⁾ Ein zweites Siegel dieses Capitels, mir bloß aus der Abbildung bei Jerney (a. a. O. 48) bekannt, und von 1279 datirt, mit der Lapidarumschrift: S. CAPITVLI-ECCLESIE DE POSIGA (spitz-oval), stellt den heil. Petrus wieder im bischöflichen Ornate vor, mit Inful und Pallium auf einem Throne sitzend, in einer Hand das Buch haltend, die andere zum Segnen erhoben. Hier fehlen also auch die Schlüssel, und es ist bloß die päpstliche Würde dargestellt. An der Seite des Siegelfeldes ist das Bild mit den Initialien: S(anctus) P(etrus) als Beischrift bezeichnet.

Nebst diesen kommt noch eine Reihe von Siegeln des Capitels von Bosnien und Diakovar vor, mit eben so eigenthümlicher Darstellung des Apostelfürsten Petrus. Da sie uns leider nur in den Abbildungen theilweise zerstört und stumpfer Siegelabdrücke vorliegen, so will ich sie hier nur kurz anführen zur Ergänzung der vorhergehenden Siegelbilder. Zunächst finden wir drei ältere Capitelsiegel von Bosnien bei Jerney (a. a. O. 7—9) abgebildet, aus den Jahren 1374, 1467 und 1526. Alle drei stellen den heil. Petrus in Halbfürst vor. Eigenthümlich erscheint aber, dass er nebst der Bischofsmütze, die er trägt, keinen bischöflichen Ornat, sondern ein langes Kleid mit Mantelwurfdrapperie an hat, in einer Hand ist das Buch, in der andern auf dem ersten Siegel ein vierbalkiges Kreuz, das wieder bloß eine schlechte Nachbildung der zusammengefügt Schlüssel mit dem vierzackigen Schlüsselbarte erscheint: obwohl schon am zweiten Siegelbilde diese Figur ein vollkommenes Crucifix darstellt, das aber nicht massgebend ist, da eben dieses Siegel am meisten verstümmelt ist. Das dritte Siegelbild zeigt dagegen in der Hand statt dessen ein gerades Schwert; das letztere, wenn es richtig ist, dürfte sich also schon auf das Schwert Petri beziehen. Das Siegel des Diakovarer Capitels, mit welchem das Bosnier vereinigt wurde, bestätigt uns in einer neueren Nachbildung von 1807 die vorhererwähnten Siegel (Abbildung davon bei Jerney, a. a. O. 16), indem der heil. Petrus darnach auch hier in ähnlicher Tracht, mit drapperieartigem Faltenwurf vorkommt, und auch der Schlüssel oben kreuzförmig mit zwei Querhaken gebildet ist; die spitze Mitra aber dagegen wieder mit aufgestülptem Rande erscheint, ungefähr wie auf dem dritten Ofner Siegel.

Es schließt sich diesen Siegeln der Form nach zunächst noch das Siegel des Benedictiner Conventes von Csatar an: Abbatia S. Petri de Csatar, abgebildet bei Jerney (a. a. O. 68) und datirt vom Jahre 1310, wo in ähnlicher Tracht, nämlich neben einer Mantelwurfdrapperie mit der Bischofsmütze, der heil. Petrus auf einer roh gezimmerten, primitiven Bank, als auf einem Throne sitzend erscheint, in einer Hand das Buch haltend, in der andern die Schlüssel, beiderseits mit dreizackigem Schlüsselbarte, wieder eine Art Kreuz mit drei Balken vorstellend.

Zuletzt wäre noch das Siegel des Metropolitancapitels von Colocza anzuführen, indem es auch eine eigenthümliche Darstellung des heil. Petrus vorweist, mir aber sonst nur aus nicht eben verlässlich scheinenden Abbildungen bekannt ist (bei Péterfi, a. a. O. II. 334 und Jerney, a. a. O. Nr. 36 mit dem Jahre 1338 datirt). In spitz-ovaler Form, mit der Umschrift: † MEMORIALE CAPITVLI COLOCENSIS, zeigt es den heil. Petrus kniend, das Haupt aufwärts er-

Bács.

Kathedralscapitel, gestiftet vom König Ladislaus I. dem Heiligen, gegen das Ende des XI. Jahrhunderts. Später Collegiatcapitel und mit dem Coloczaer Metropolitancapitel vereinigt.

† S' MEMORIALE : CAPITVLI : BACHIENSIS.

Lapidar zwischen Perllinien.

Der heil. Apostel Paulus im Kniestück, mit faltiger Tunica, darüber ein weiter faltenreicher Mantel um die linke Schulter geworfen und unter den rechten Arm gezogen, den er mit der linken Hand vorn hebt. Das nimbirte ausdrucksvolle Haupt vorne kahl, von der Seite kurz behaart, am Kinn bebartet. In der rechten Hand hält er ein kurzes breites gerades Schwert, das am Griff mit einem Knopf endet, unter dem linken Arm ein Buch.

Spitz-oval, Länge 1 Zoll 9 Linien, Breite 1 Zoll 1 Linie. Vortreffliche Arbeit aus dem XIII.—XIV. Jahrhundert. Abgebildet bei Batthyány (Leges Eccl. I. 290) und Jerney (a. O. 4). Nach einem hängenden Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1361¹⁾.



(Fig. 13.)

hoben, anscheinend mit einem kurzen Untergewande und langem Mantel angethan, hält er in der rechten Hand das Buch, in der linken einen kurzen Stab; wahrscheinlich den Stiel des Schlüssels, es hat eine ziemliche Ähnlichkeit mit der Darstellung an dem Siegel von St. Andrae bei Sava („Mittelalt. Sieg.“ 26, Fig. 2). Dass selbst das Capitelarchiv bloß wenige Spuren dieses Siegelabdruckes bewahrt hat, ist ersichtlich aus dem Gesuche, womit es wegen der Verleihung eines neuen Siegels im Jahre 1738 eingekommen ist (bei Jerney, a. a. O. 59): „quum Sigilli primoevi Stigma (heißt es da), in una perreusta expeditione, non obscure indicet S. Petrum Apostolum cum circumscriptione „Sigillum memoriale metr. (?metropolitani?) Capituli Colocensis“ hoc quidem denuo assumi supplicamus“. Das darauf vom Jahre 1739 verliehene neue Siegel, mit der Darstellung des heil. Petrus, ist wieder ein Exemplar von Ungeschmack.

¹⁾ Noch zwei andere Siegel dieses Capitels mit der Darstellung des heil. Paulus kommen in Abbildungen vor bei Pray („Spec. Hierarch. Hung.“ II. 1), „Cerograph. Hung.“ (II. 3) und bei Jerney (a. a. O. 3 u. 5) mit den Jahren 1439 und 1352 datirt. Das erste spitz-oval mit Lapidarumschrift: † SIGILLVM CAPITVLI BACHIEN. Der heil. Paulus auf einem Postamente stehend, die Tracht, Schwert und das Buch (hier ein geöffnetes), wie an dem vorangehenden. Das nimbirte Haupt scheint mit einer runden, flachen Kappe bedeckt. Das zweite, das mir weniger treu abgebildet vorkommt, stellt den Heiligen auf einem mit Gras oder Blumen bewachsenen Erdrich stehend vor, im langen, gegürteten Talar und rückwärts hängenden Mantel. Das nimbusumgebene Haupt mit starkem, langem Haar- und Bartwuchse. Die rechte Hand stützt sich auf ein langes, gerades, mit der Spitze auf den Boden gesenktes Schwert. Die linke hält das Buch. Lapidarumschrift zwischen Randlinien: S. CAPITVLI . BACHIENSIS.

Es fällt auf bei diesen mannigfachen Darstellungen der Apostelfürsten Petrus und Paulus, dass sie auf keinem bekannten älteren ungarischen Kirchensiegel vereint vorkommen, wie es sonst nach den päpstlichen auch auf andern Kirchensiegeln des Mittelalters beliebt war (siehe Mabillon, Heineccius: „Neues Lehrgebäude“, Sava), obwohl etwelche dieser Kirchen, z. B. eben auch das berühmte alte Capitel von Ofen, beiden geweiht war.

Erlau.

Domecapitel, gestiftet vom heil. Stephan zu Anfang des XI. Jahrhunderts. Seit 1804 Metropolitancapitel.

† S' : CAPIT(u)L(i) : AGRIEN(sis) : ECCLESIE
: S(ancti) : JOHANNIS :

Lapidar zwischen Randlinien.

Einfacher Adler mit nimbirtem rechtsgewendetem Kopf und ausgebreiteten Flügeln; hält in den Fängen links ein aufgeschlagenes Buch mit Spuren von Schrift, was sich, wie der Adler als Symbol des Evangelisten Johannes, auf das Evangelium des Letzteren bezieht; rechts in einem ovalen Medaillon das Bild eines beflügelten Engels ¹⁾.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 10 Linien. Nach dem hängenden Siegel einer Urkunde vom Jahre 1256. Abgebildet bei Batthyány (Leges eccl. I. 199) und Jerney (a. O. 17). Gelungene Arbeit des XII.—XIII. Jahrhunderts ²⁾.

II. † S • CAPI(t)OLIO AGRIEN(sis) ECCL(es)IE
• POST PLAGAM.

Lapidar zwischen Stufenlinien.

Rechtsschreitender Adler mit zurückgewendetem Kopf, der mit strahlengefülltem Kreisnimbus umgeben ist, die Flügel ausgebreitet; in den Fängen hält er eine Schriftrolle, darauf in Lapidarschrift: S(anctus) • IOANES.

Rund, Durchmesser 2 Zoll. Nach einem hängenden Siegel einer Urkunde vom Jahre 1438 im Capitelarchiv. Von dieser Urkunde scheint auch die Abbildung genommen bei Péterfi (a. O. I. 171), wo das Siegel mit diesem Jahrgang geführt erscheint. Dagegen ist eine andere Abbildung bei Perger (Bevezetés a Diplom. VI. 4) nach einem hängenden Siegel auf einer Urkunde vom Jahre 1411, wobei er angibt, dass das Siegel (wohl sammt der Wachsschale) 3 Zoll 3 Linien misst, und 4¼ Loth wiegt. Darnach ist es auch bei Jerney (a. O. 18) vom Jahre 1411 datirt. Im Capitelarchiv kommt aber dessen Erwähnung in mehreren Urkunden noch aus viel früherer Zeit vor, so vom Jahre 1280, 1281 und 1282 (siehe Fejér Codex Dipl. V. 3. 62, 63, und Jerney a. O. 48), wo es heisst: *Presentes contulimus sigilli nostri post plagam Tartarorum secundo renovati*. Diese Stellen erklären zugleich die Bedeutung der Umschrift auf dem Siegel: *post plagam*, nämlich nach der Verwüstung Erlau's, und wahrscheinlich auch der Kirche und des Capitelarchivs durch die Tartaren; zugleich aber scheinen die Worte „*secundo renovati*“ anzudeuten,

dass es seit der Verheerung bereits das zweite Siegel war. Sonst eine gewöhnliche Arbeit, etwa des XIII. Jahrhunderts ¹⁾.

¹⁾ Ausserdem sind uns noch mehrere Siegel dieses Capitels bekannt, von denen einige im Abdrucke und in der Abbildung sich auch in meiner Sammlung befinden. Aus diesen letzteren sind drei bis jetzt gänzlich unbeachtet geblieben, und zwei davon bieten eine eigenthümliche Darstellung des heil. Johannes; ich will sie daher mit dem urkundlichen Belegen, in wie fern sie mir zu Gebote stehen, hier nach der Reihe bekannt machen:

I. Umschrift, neuere Lapidar: † S . MINVS CAPITVLI SANCTI IOANNIS AGRIENSIS. In der Mitte die Halbfigur des Erlösers in sitzender Stellung, indem im Hintergrunde die Spitze einer ausgeschweiften Stuhllehne herausragt. Mit nimbirtem Haupte, langen, gescheitelten, schlichten Haarlocken im langen, faltigen Kleide, die rechte Hand zum Segnen erhoben, in der linken das Brot haltend — es bezieht sich nämlich die Darstellung auf das letzte Abendmahl — von der rechten Seite ist der heil. Johannes dargestellt im Schoosse des Erlösers, den Kopf auf die linke Hand gestützt, ruhend. Oberhalb dessen auf der rechten Seite des Siegelfeldes als Beischrift: IHS (ohne Zweifel Johannes), auf der linken Seite: H C das Monogramm Christi: H(iesus) C(hristus). Form, rund. Die Abbildung dieses, bis jetzt unbekannten Siegels liegt mir in meiner Sammlung vor, nach einer älteren Abbildung des Erlauer erzbischöf. Archivs, mit dem J. 1511 datirt. Es scheint, dass die Zeichnung für den Stempelschneider verfertigt wurde, da dieses Siegel in dem angegebenen Jahre einem älteren Stempel neu nachgebildet worden ist. Denn ohne Zweifel ist das Original dieses Sigillum „minus“ gewesen, jenes, wovon Jerney (a. a. O. 47) erwähnt, dass er ein zerstörtes Siegel dieses Capitels auf einer Urkunde vom Jahre 1383 gefunden, worauf nur aus der Umschrift die Worte: S. MINVS zu lesen waren; wir haben aber unter den vielen Siegeln dieses Capitels kein einziges, das sonst mit der Bezeichnung Minus in der Umschrift vorkommen würde. Es ist also das hier mitgetheilte Siegel eine Nachbildung von 1511 des bereits vom Jahre 1383 bekannten kleineren Siegels. Diese Annahme bestätigt auch eine Urkunde des Erlauer Capitels vom J. 1777, 26. October: „*Testimoniales Lit. Georgio Mocsáry de Bocáár, super diversitate sigillorum authenticorum V. Capituli Agriensis*“ (die Abschrift in meiner Sammlung), wo es unter Anderem heisst: „*alterius quoque quam nunc formae sigilli usum habuit — quod Wladislaus — in suo privilegio, de Ao. 1511 Capitulo huic super renovatione sigilli sui, per longiorem usum nimium attriti, concessio, in haec verba describit: huiusmodi sigillum eorum vetus in quo, prout et inquantum cognoscere potuimus, figura sive imago Salvatoris nostri sedentis, dexteram ad benedicendum extensam et in laeva librum (richtiger das Brot) ad pectus tenentis, atque in ejus sacro pectore Caput S. Joannis Ap. et Ev. reclinatum exprimebatur, habentis denique a dextris hoc nomen IHS, a sinistria vero HC et in eiusdem sigilli circumferentia cum litteris seu Characteribus majusculis talis inscriptio continebatur † S , Minus Capituli sancti Joannis Agriensis“ u. s. w.*

II. Auf einfachem Erdreich erhebt sich ein Lehnstuhl als Sitzfläche, darauf die sitzende Gestalt des heil. Johannes, im langen, einfachen Gewande, mit dichten, kurzgelockten Haaren, die Hände im Schoosse zum Gebete gefaltet. An der Seite ein niederer, langer, viereckiger Klotz, einen Tisch darstellend. Vor ihm der Adler mit herabgelassenen Fittigen, und rückwärts gewendetem Kopfe. Auf der oberen Fläche des Siegelfeldes erscheint ein Bienenkorb. Die Darstellung bezieht sich auf die Offenbarung im Pathmos. Die neue Lapidarumschrift: † SIGILLVM CAPITVLI ECCLESIE AGRIEN(sis) 1597. Durch die Angabe dieser Jahreszahl wäre also dieses sonst gänzlich unbekannte Siegel (welches selbst das vorhererwähnte Zeugnis des Capitels nicht anführt, und das mir, wie das vorher beschriebene, auch in einer Abbildung aus dem erzbischöf. Archive in meiner Sammlung vorliegt) ganz genau datirt. Dass es aber auch bloß eine Nachbildung vom Jahre 1597 eines älteren von König Matthias im Jahre 1467 verliehenen Siegels ist, beweist die Stelle dieser Siegelverleihung (bei Jerney, a. a. O. 47), wo es heisst: „*licet Capitulum Ecclesiae Agriensis propter proscriptionem — ratione emanationis quorundam*

¹⁾ Die Vorstellung des Engels bezieht sich wahrscheinlich auf den Cherub bei Ezechiel (10) und in der Offenbarung Joannis (4), dessen Adlergestalt als Symbol des heil. Johannes gilt. (Siehe Menzel: „Christl. Symbol.“ I. 172. 261. 450.)

²⁾ Dieses ältere, später mit dem folgenden neueren vertauschte Siegel ist gemeint in einer Urkunde des Capitels vom Jahre 1328 (Fejér: „Cod. dipl.“ VIII. 3. 216 und Jerney, a. a. O. 47): „*quoddam privilegium nostrum (vom J. 1266) antiquo sigillo nostro consignatum nobis exhibuerat — petens — sub moderno sigillo nostro transscribi et renovare faceremus*“.

Csanád.

Domcapitel, gestiftet zu Anfang des XI. Jahrhunderts vom heil. Stephan.

† S. CAPITVLI ECCLIE CENADIEN(sis).

Lapidar zwischen Perllinien.

Auch von dem alten Siegel dieses Capitels liegt nur eine schwache Abbildung vor, die ich blos mit einem theilweise verstümmelten Originalabdruck dürftig constatiren konnte. Ich enthalte mich daher der ausführlichen Beschreibung, und berühre es nur andeutend, dass das Siegelbild den heil. Georg (Schutzheiliger der Csanáder bischöflichen Kirche; siehe darüber die Legende bei Hartvicius vita S. Stephani, von der Stiftung des Csanáder Bisthums) zu Pferd links schreitend darstellt, wie er den Speer in den Rachen des zwischen den Füßen des Pferdes sich windenden Drachens stösst. Abgebildet und datirt nach einem schwachen Abdruck vom Jahre 1345 bei Jerney (a. O. 13).

Rund, Durchmesser ungefähr 1 Zoll 10 Linien. Das neuere Siegel abgebildet eben dort (14), eine moderne Arbeit ohne Belang.

falsarum litterarum — sigillum omiserit — tamen nos — eidem — sigillum huiusmodi: duobus punctis ex utraque parte (?) inaginis S. Johannis consignatum, de gratia nostra speciali — duximus restituendum“ u. s. w. Das war also das Original des im Jahre 1597 nur nachgebildeten Stempels. Eine ziemlich ähnliche Darstellung des heil. Johannes finde ich übrigens am Siegelbilde eines Cardinals (Johannes?) von 1361 bei Batthyány („Leges“ I. 403).

III. Rund. Umschrift im Übergangslapidar: SIGILLVM AVTENTICVM CAPITVLI AGRIEN. AN M. D. XXVII. Mir nur aus der Abbildung bei Jerney (a. a. O. 19) bekannt. Der Adler, wie oben im Verzeichniss Nr. II, nur fehlt hier der Nimbus.

IV. Mit der nämlichen Umschrift in neuer Lapidar, und mit der Jahreszahl 1599. Die nämliche Darstellung wie an dem vorangehenden Nr. III. Rund. Durchmesser 1 Zoll 5 Lin. In meiner Sammlung auf einer Urkunde vom Jahre 1647 Contradictoriae Ladislai Lovas. Was ich ausdrücklich desswegen angebe, weil dieses Siegel nirgends verzeichnet vorkommt, und leicht mit dem folgenden Siegel zu verwechseln ist.

V. In allem dem vorhergehenden ähnlich, nur die Jahreszahl an der Umschrift 1699 bezeichnet es als jünger. Es wurde, nach der Angabe der oben angeführten Testimoniales Capituli super diversitate sigillorum, von Leopold I. verliehen, wie das Capitel nach der Befreiung Erlau's von den Türken dahin wieder zurückgekehrt ist. Der Stempel ist auch heute noch im alleinigen Gebrauche. Originalabdrücke in meiner Sammlung.

VI. Endlich kommt noch die Abbildung eines Siegels in der „Cerographia“ vor, das wohl den vorangehenden ähnlich ist, an der Schriftrolle des Adlers aber statt Joannes: „Fenessi“ zu lesen ist. Es ist der Name eines Bischofs von Erlau vom J. 1687, der sich wohl um das Capitel und seine Kirche verdient gemacht hat, indem er es nach der Verheerung der Türken wieder hergestellt hat. Doch lässt die bekannte Unzuverlässigkeit der Abbildungen des letzteren Werkes einen gegründeten Zweifel und die Vermuthung zu, dass etwa die Inschrift Joannes auf einem schlechten Abdrucke als der Name „Fenessi“ gedeutet wurde; was auch aus paläographischen Gründen einleuchtend scheint. Übrigens kommt der Adler selbst auf dem schönern Siegel eines Erlauer Bischofes, des Steph. v. Chiko, im J. 1399 als Nebenstück vor (siehe bei Batthyány I. 411).

Nebst noch einem, in einer Urkunde vom Jahre 1339 (bei Jerney, 47) unbestimmt erwähnten grösseren Siegel, haben wir also die Kenntniss, und theilweise nur die Spuren von ungefähr 10 bis 12 verschiedenen Siegeln dieses Capitels.

IV.

Zips.

Stiftungszeit unbestimmt; als Collegiatecapitel seit 1209 bekannt, neuestens zum Kathedralcapitel mit der Gründung des Bisthums erhoben.

† S. CAPITVLI ECCLES(i)E . BEATI . MARTINI . DE SCEPVVS(io).

Kräftige Lapidar, zwischen äuserem Rand und innerer Perllinie.

Der heil. Martin zu Pferd, mit der Linken den flatternden Mantel haltend, während er davon, mit einem geraden Schwert in der Rechten, ein Stück abschneidet. Zwischen den Füßen des Pferdes kniet der Bettler mit einer Hand nach dem ihm zugeschnittenen Theil des Mantels greifend. Des Heiligen Haupt umgibt der einfache Kreisnimbus, das Haar in der Hälfte der Stirne quer abgeschnitten, beiderseits in Locken gekrullt.



(Fig. 14.)

Die Bekleidung besteht aus einer kurzärmeligen Tunica, die blos zum Knie reicht und worunter die anscheinend blossen Füsse und Arme hervorstehen. Vordem Heiligen ist ein Stern angebracht. Das Pferd ist einfach gezäumt, mit rückwärts etwas erhöht bemerkbarem Sattel und Steigbügeln. Der am Boden kniende Bettler mit aufwärts erhobenem kahlen Kopf und behartet, erscheint am oberen Theil halb nackt und hat an den lahmen Füßen hölzerne Stelzen angemacht. Die Zeichnung des Pferdes ausnehmend merkwürdig, der Schweif förmlich laubartig stylisirt, das Ganze zeigt eine naive Unbeholfenheit.

Rund, Durchmesser 1 Zoll 11 Linien. Eine schlecht gerathene Abbildung in der Cerographia Hungariae (II. 13), richtiger bei Jerney (a. O. 52) vom Jahre 1540 datirt. In meiner Sammlung Papierabdruck auf einer Urkunde vom Jahre 1638. Procuratoriae pro Egregio Ioan. Lovas, Castellano artis Murány¹⁾.

¹⁾ Dass der Stempel viel älter ist als diese späten Datirungen, und wahrscheinlich eine Arbeit des XIII. Jahrhunderts, lässt sich auch aus einer Urkunde vom Jahre 1285 (Fejer, „Cod. dipl.“ V. 3. 306 und Jerney, a. a. O. 71) entnehmen, wo ein unbekanntes älteres Siegel dieses Capitels erwähnt ist: „cum in spoliacione ecclesiae nostrae per regem Ladislaum et suos Neugaros inter damna quam plurima — antiquum sigillum nostrum fuisset perditum et oblatum nos iniquorum fallacias — rescindere cupientes — litteras, quae novi sigilli testimonio renovatae non fuerint, cassandas decernimus.“ Wahrscheinlich folgte also dem ersteren schon damals dieser Stempel.

Nebst diesem haben wir noch weitere Darstellungen des heil. Martin's (der als Pannonier oft als Schutzheiliger der Ungarkirchen